

Verteuerung durch Besteuerung.

So oft die verbrauchenden Massen nur an das Wort Zucker erinnert werden, steigt in ihnen alter Groll auf. Denn sie haben mit diesem Stoff, der zum Verfüßen bestimmt ist, seit zwei Jahrzehnten eine wahre Leidensgeschichte mitgemacht. Mit der Zolltarifvorlage von 1897 fing der Verdruß an. Wir mußten unseren Zucker, mit dessen Ueberfluß unsere Bank ihre Goldschränke füllte, im Inland teuer bezahlen, damit England billigen Zucker genieße und mit ihm seine Schweine mäste. Man sagte uns, das müsse so sein, und das Kartell bestand auf den hohen Zöllen. Die Brüsseler Zuckerkonferenz hat später diese Vorwände Lügen gestraft. Im Jahre 1899 kam die Thun-Staizlsche § 14-Berordnung, die die Zuckersteuer neuerlich erhöhte, und für dieses Verfassungsverbrechen büßten nicht die Verfassungsverächter, sondern die Blutopfer von Graslitz! Das Zuckerkartell, das sich den niedrigeren Zollsätzen anpassen mußte, betrieb das Verbot des Sacharins — Hofräte und Professoren standen auf, verkündeten und verschworen ihr Seelenheil dafür, daß Sacharin gesundheitschädlich sei; jetzt zwingt man uns seit Monaten dasselbe Süßmittel, nur in verschlechterter Herstellung, auf, ohne daß die Volksgesundheit irgendwie daran gelitten hätte. Der Feuerungsausschuß des Parlaments 1907 bis 1911 hat die Freiegebung des Sacharins immer wieder gefordert, einmal hat sie auch das Parlament beschloffen, aber die Verwaltung hintertrieb den Beschluß. In der ersten Kriegszeit forderten die Zuckerkartellisten ohne Unterlaß Preiserhöhungen, zerrissen ihre Kleider siebenmal des Tages, weil angeblich die ganze Industrie zugrunde gehen müsse, wenn sie nicht fastige Preisaufschläge bekämen; als sie dann ihre Bilanzen machten, zeigten sich unverschämte Kriegsgewinne. Seit dem vorigen Herbst ist wieder der Zucker das Schulbeispiel für die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft durch die Preistreiberei und durch die Krise der Arbeits- und Transportmittel geworden. Zugleich versinnbildlicht er uns das Verhängnis der Trennung Ungarns und Oesterreichs in der Ernährungspolitik: weil die Ungarn die Preise der Zuckerrüben sinnlos empor treiben, müssen wir nach.

Die Geschichte des österreichischen Zuckers ist ein einziges Kapitel kapitalistischer Niederträchtigkeit und staatlicher Ohnmacht gegenüber dem Kapital. Freilich springt dieser Zustand beim Zucker nur besonders deutlich hervor; er ist bei anderen Gebrauchsgegenständen, wie beim Spiritus, noch weit ärger.

Vor kurzem haben wir vernommen, daß der Zucker noch mehr verteuert wird und daß überdies der Verbrauch noch mehr eingeschränkt werden muß; heute wird dem Parlament eine Vorlage des Finanzministers unterbreitet, wodurch die Zuckersteuer abermals erhöht werden soll. Nicht weniger als 54 Heller vom Kilogramm soll die künftige Abgabe betragen! Und die Verbraucher, die, wie von Hunden gehezt, von Verschleißstelle zu Verschleißstelle jagen, um den Hausbedarf des Tages zusammenzuschleppen, oder wieder halbe Daae lang angestellt sind, um einiac Delaaramm